

## Tintling-Dialog mit Fredi Kasperek

**KM:** Herr Kasperek, Sie sind praktisch von der ersten Stunde an aktiv dabei. Haben Sie noch nicht die Nase voll vom Tintling?

**FK:** Solange Sie, liebe Frau Montag, aber vor allem die Leser des Tintling, von mir noch nicht die Nase voll haben, und mir nicht die gelbe oder rote Karte zeigen, sehe ich keinen Grund diese schöne Beschäftigung aufzugeben.

**KM:** Die Leser schätzen Ihre Bilder und ihre intimen Pilzkenntnisse ganz außerordentlich und ich für meinen Teil wäre sehr froh, wenn Sie sie weiterhin daran teilhaben lassen würden.

**FK:** Um mit dem letzten Teil Ihrer Frage zu beginnen: Bisher habe ich über eine Beendigung meiner Publikationen im Tintling noch nicht nachgedacht. Die Leser sind mir im Laufe der Jahre viel zu sehr ans Herz gewachsen, als dass ich sie ohne Grund im Stich lassen würde. Außerdem gehört der Tintling mittlerweile zum festen Bestandteil meines pilzkundlichen Le-

bens. Darüber hinaus haben Sie es mir in all den Jahren unserer guten Zusammenarbeit nicht schwer gemacht, meine Themen in der Form darzustellen wie ich sie mir ausgesucht und ausgearbeitet habe, ohne dass Sie mir dabei groß reinredeten. Das sind sicher nicht die Erfahrungen aller publizierenden Amateure.

**KM:** Und der erste Teil der Frage?

**FK:** Nach meinen Erfahrungen gibt es in ganz Deutschland eine Reihe von guten jungen Pilzkundlern und Einsteigern, die ein beachtliches Potential an Kenntnissen, Literatur und Bildern besitzen. Ihre Leser würden Artikel und Dias von solchen wenig bekannten Pilzfreunden ebenso annehmen und schätzen. Das Problem dieser Pilzfreunde besteht m. E. darin, dass sie einfach zu wenig ermutigt werden ihre oft hochinteressanten Aufzeichnungen und sehr guten Bilder zu Papier zu bringen. Würden genügend erfahrene Spezialisten und Autoren ihnen die notwendige

Hilfestellung anbieten, um ihre Startschwierigkeiten zu überwinden, gäbe es die heutige Autorenknappheit sicher nicht. Es ist ein Jammer: Hoffnungsvolle Talente verkümmern einfach zu Schreibtischschublade-Mykologen. Davon haben wir in Deutschland doch schon reichlich. **KM:** Ich habe mal kurz überschlagen und bin auf mehrere Hundert Bilder und ebenso viele Textseiten gekommen. Geht Ihnen denn nicht mal der Stoff aus?



Exkursion der APR. rechts im B. Fredi Kasparek Foto: H.-Jürgen Schäfer

**FK:** Das sind meine kleinsten Sorgen. Pilzthemen und mein Diamaterial von zahlreichen interessanten Arten reichen locker bis an mein Lebensende, und ich hoffe, dass es immer mal wieder neue publikationswürdige Funde gibt. Für mich stellen sich in diesem Zusammenhang ganz andere Fragen.

**KM:** Welche?

**FK:** Wie lange reicht meine Motivation zu schreiben? Bleibe ich gesund? Ich bin schließlich nicht mehr der Jüngste. Außerdem quält mich jedes Mal die Frage: Wie erkläre ich es "meinem Kind". Zu jedem Thema, das ich anging oder neu beginnen möchte, plagt mich die Frage, wie ich einen Artikel abfassen soll: In leicht verständlicher Art, oder in mehr wissenschaftlicher Form. Es gibt immer das Problem, einer Gruppe von Lesern nicht gerecht zu werden.

**KM:** Soweit ich das mitkriege, werden Sie den Lesern sehr wohl gerecht.

**FK:** Dennoch: Ein flaues Gefühl, dass meine Art der Darstellung von manchen Mykollegen als viel zu oberflächlich und unvollständig empfunden werden könnte, überfällt mich jedes Mal nach einer Veröffentlichung meiner Artikel. Wie ich auch entscheide, Kritik aus einem Lager ist meist vorprogrammiert. Bisher habe ich mich für die erstere, leicht verständliche Darstellung entschieden, die zum einen auch eher meinem Naturell entspricht, und zum anderen, so hoffe ich, die angesprochenen Leser erreicht.

**KM:** Wurden Sie schon einschlägig kritisiert?

**FK:** Ja, allerdings äußerst selten. Ich meine jetzt

nicht eine berechtigte, konstruktive Kritik. Die muss jeder publizierende Autor locker wegstecken und zu seiner Weiterbildung nutzen können. Nein, ich denke da an gewisse mykologisch vorbelastete Akademiker (-innen), die einen ganz schön fühlen lassen wollen und können, aus welchem Lager man kommt. Bei mir entstand dann zuweilen der Eindruck, dass populärwissenschaftlich publizierende Amateure auf einem sehr schmalen Grat wandern und mit einem Bein ständig am Abgrund stehen. Gott sei dank sind aber die allermeisten Doktoren, Professoren oder Spezialisten, mit denen ich briefliche oder persönliche Kontakte hatte und noch habe, wohltuend freundlich, bescheiden, herzlich, und kollegial. Das sind einfach "Menschen zum anfassen, Menschen wie du und ich".

**KM:** Wie mir scheint, haben sich Ihre Schwerpunkte inzwischen verlagert.

**FK:** Eindeutig ja. Fast 25 Jahre habe ich mich mit Basidiomyceten, hauptsächlich mit den Blätterpilzen beschäftigt. Da ich schon seit Jahren ca. 90% meiner pilzaktiven Freizeit in nur einem Quadranten meines Haus MTB verbringe, (mangels weiterer geeigneter Biotope), entdeckte ich hier verständlicherweise nur noch selten neue, noch nicht nachgewiesene Arten. Die Spannen zwischen einem Erfolgserlebnis und dem nächsten werden dem entsprechend immer länger. Deshalb werde ich, so Gott will, die nächsten Jahre die von mir bisher immer stiefmütterlich behandelten kleinen Ascomyceten intensiv bearbeiten.

**KM:** Bei denen kennt sich kaum ein Mensch aus. Haben Sie denn keine Probleme mit der Bestimmung?

**FK:** Klar hab ich die, sogar mehr als mir lieb sind. Würden mir nicht ein paar gute Freunde bei meinen Bestimmungsschwierigkeiten mit Rat und Tat und der nur schwer zugänglichen Spezialliteratur zur Seite stehen, hätte ich bestimmt schon das Handtuch geworfen.

**KM:** Es gibt in der Tat für Amateure kaum verständliche Literatur zu dieser Pilzgruppe, sieht man mal von "Pilze der Schweiz" Band 1 ab.

**FK:** Ja, bei den Ascomyceten ist die Kluft zwischen basischer Literatur und den Publikationen der Spezialisten noch viel ausgeprägter als bei den Großpilzen der Basidiomyceten. Das meiste wird in englisch publiziert, und es gibt derzeit nur wenige befriedigende Gattungsschlüssel. Dies macht allerdings auch klar, wie schwierig sich Ascomyceten einordnen und bestimmen lassen.

**KM:** Dann gibt es ja einiges zu tun für Sie, wir freuen uns darauf. Publizieren Sie denn noch anderswo?

**FK:** Augenblicklich steht von mir nur ein Artikel aus, der 2004 im AMO-Abschlußband zum Gedenken des im Dezember 2001 verstorbenen G. J. Krieglsteiner erscheinen soll. Ansonsten habe ich in der Vergangenheit in insgesamt zehn Zeitschriften Artikel veröffentlicht.

**KM:** Da haben Sie ja reichlich Erfahrungen auch mit anderen Redaktionen gemacht. Ich selbst erinnere mich mit Grausen daran, dass ich mal zwei Bildunterschriften zu Ihren Bildern verwechselt habe. Passiert sowas andersorts auch?

**FK:** Aber sicher. Das verbuchen wir dann meistens unter "kann ja mal passieren." Dann redet man zusammen darüber, die jeweilige Redaktion bringt eine Korrektur, falls erforderlich, und damit hat es sich. Bis auf eine Ausnahme war die Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Redakteuren der meisten Vereine oder Arbeitsgemeinschaften immer sehr konstruktiv und angenehm.

**KM:** Was für eine Ausnahme?

**FK:** Ich überlege gerade, ob es Sinn macht die Geschichte hier auszubreiten. Vielleicht ist es für den einen oder anderen Autor aber ganz interessant zu erfahren was in Redaktionen geschehen kann. Zunächst wurde meine Geduld drei Jahre strapaziert, bis der Beitrag erschien. Nach dem

Erscheinen stellte ich fest, dass trotz Korrekturleistung noch zahlreiche Fach-, und Sachfehler in der gedruckten Endfassung standen, was schon ärgerlich genug war. Nach wiederholten Bitten, nun doch endlich die seinerzeit überlassenen Dias zurückzuschicken, erhielt ich einen Brief mit der Erklärung, dass der Bogen mit meinen Dias nicht mehr auffindbar sei. Außerdem enthielt der Brief 10 Euro als "Materialersatz". Sie - und jeder Pilzfotograf - werden mir sicher Recht geben, dass diese 10 Euro eher als Beleidigung denn zur Entschuldigung geeignet waren. Weitere unangenehme Korrespondenz in der Sache ergab gegenseitige Schuldzuweisungen der Verantwortlichen untereinander, förderten aber meine kostbaren Dias der seltenen Arten nicht wieder zu Tage. Zum Glück haben solche Vorkommnisse wie schon erwähnt, Seltenheitswert.

**KM:** Ich kann Sie aber gut verstehen, das würde ich auch nicht so ohne Weiteres verdauen.

**FK:** In den späten 80er Jahren habe ich schon einmal einen bösen Reinfall mit meiner Diaverleihung an zwei angesehene niederländische Mykologen (eine Dame, ein Herr) erlebt, denen ich auf Werbung und Bitten, und im Glauben, es gehe um eine gute Sache, viele interessante Arten schickte, diese aber nur teilweise von besagtem Herrn zurück erhielt, und selbst das nur unter Ankündigung rechtlicher Schritte. Meine Kollektionen der seltenen Arten, wie z. B. *Aleuria bicucullata* und andere Raritäten, bekam ich trotzdem nie mehr zurück. Von den Zusendungen an die Dame, die seinerzeit die Gattungen *Lepiota* und *Pluteus* bearbeitete, sah ich bis heute nicht ein einziges Dia wieder, trotz wiederholter Aufforderung. Soviel zum Diaverleih unter Pilzfreunden, was andere bekannte Pilzkundler vielfach bestätigen können.

**KM:** Auch in der Fotobranche wird mit dem Eigentum der Kunden nicht immer zimperlich umgegangen.

**FK:** Ja, Filme verschwinden, werden verwechselt, zerrattert oder sind mit Schlieren und tiefen Nadelstreifen gezeichnet und somit für jeden Zweck unbrauchbar geworden. Dias, die in die Fotolabore zwecks Reproduktion gegeben wurden, bleiben für immer verschollen. Diese Vorkommnisse sind keine Seltenheit, mir sind sie schon alle widerfahren. Das außerordentlich Gute an der Sache ist, leider nur für den Schadenverursacher, das er in keiner Weise haftungs-



Goldblättriger Hautkopf *Cortinarius* aff. *aureifolius* ss. *Jacobsson* Foto: Kasperek **kein Speisepilz**

pflichtig ist. Wenn man Glück hat, bekommt man einen Ersatzfilm oder eine Entschuldigung nach einem halben bis einem Jahr Wartezeit. Das wars dann.

Nun lassen Sie uns das unerfreuliche Kapitel beenden, wie Sie sehen regt es mich immer noch sehr stark auf.

**KM:** D'accord. Erzählen Sie uns mal was von Fredi Kasperek privat.

**FK:** Ich bin Jahrgang 37, seit drei Jahren alleinstehend, und habe zwei prächtige Kinder, einen Sohn und eine Tochter, die schon lange außer Haus sind. Das einzige, was ich zu versorgen habe, ist meine heiß und innig geliebte Freundin Sina. Mit ihrer Jagdleidenschaft, die meine pilzkundliche noch bei weitem übertrifft, bringt sie mich allerdings ab und zu bis an den Rand der Verzweiflung. Seit sechs Jahren genieße ich schon das Rentnerdasein. Meine Brötchen verdiente ich mein ganzes Berufsleben lang mit körperlich schwerer Arbeit, zuerst als Maurer, später als Fliesenleger. Bis zu meinem dreißigsten Lebensjahr bestimmte zwanzig Jahre aktiver Fußball hauptsächlich meine ansonsten entbehrungsreiche aber unbeschwerter Jugend, wenn ich einmal die schlimmen Erlebnisse der Kriegsjahre ausklammere. Meine heutige gute körperliche Verfassung verdanke ich zweifellos dem

Sport. In Mußestunden lese ich gerne Fachliteratur, und ohne die morgendliche Tageszeitung studiert zu haben, verlasse ich nicht das Haus. Schwimmen und stromern in verbotenen Seen und Waldgebieten war eine Vorliebe meine Freizeit zu genießen. Das Erkunden neuer kleiner Biotope mit dem gesamten dort pulsierendem Leben ist auch heute noch ein kleines Hobby von mir. Obwohl meine Neugier, kompliziertere naturkundliche Zusammenhänge zu begreifen, mich schon in meiner Jugend faszinierten, beschränkten sich meine pilzkundlichen Ziele damals eher darauf, auf Speisepilzjagden erfolgreich zu sein. Bis irgendwann der Südschwarzwald (Hinterzarten) mit seinem unerschöpflichen Pilzreichtum mich in den Ferien von Jahr zu Jahr mehr in seinem Bann zog, und in mir eine Leidenschaft entfachte, die bis heute geblieben ist. Aber das ist eine andere lange Geschichte die zwar sehr spannend ist, sie hier zu erzählen aber viel zu zeit- und platzaufwendig wäre. 15jährige Pilzserlebnisse in zwei bis drei Sätzen zusammenzufassen ist einfach nicht möglich.

**KM:** Dann werde ich Sie damit gelegentlich in einem weiteren Dialog mit Fragen löchern. Was gedenken Sie weiterhin zu tun?

**FK:** Solange ich gesund bleibe und nicht - z.B. -

an starker Altersdemenz erkrankte, werde ich mich mit den Pilzen, speziell mit den Ascomyceten meiner Heimat Westfalen beschäftigen.

**KM:** Mit wem stehen Sie - mykologisch betrachtet - heute in Kontakt?

**FK:** Vorrangig mit meinem engsten Freund Klaus Siepe, außerdem mit Hans Otto Baral und mit Lothar Kriegelsteiner. Alle drei sind als hochkarätige Spezialisten bekannt und ich bin hier eindeutig der Bittsteller. Die Erfahrung in meiner erst kurzen Ascomycetenzeit lehrte mich: Sich in diesem Bereich auf den jeweils neuesten Stand zu bringen heißt: Lebenslang lernen. Das Metier ist für Einsteiger einfach zu komplex, um die Zusammenhänge zu erkennen und sie richtig einordnen zu können. Deshalb bin ich für jede gewährte Hilfestellung meiner Freunde dankbar. Hinzu kommen die vereinsinternen monatlichen Treffen des Arbeitskreises APR und eine ganze Reihe pilzkundlicher Wanderungen, an denen ich gerne teilnehme, sofern es sich zeitlich und technisch ermöglichen lässt.

**KM:** Und wie sah es in der Zeit davor aus?

**FK:** Da gab es ungezählte Begegnungen, Telefonate und Korrespondenz mit Pilzfreunden von "blutigen Amateuren" bis zu Doktoren, Professoren, und Spezialisten in Deutschland und in den Nachbarländern. Jeder dieser meist brieflichen Kontakte war für mich interessant und oft sehr aufschlussreich. Deshalb möchte ich auch nicht einen davon missen. Hier evtl. nun über Einzelheiten und Personen zu berichten würde nicht nur den Rahmen und Platz dieses Interviews sprengen, sondern auch den Nichtgenannten nicht gerecht werden. Viel lieber möchte ich an dieser Stelle einmal einige Pilzfreundinnen und -freunde mit ein paar Sätzen bedenken, die mich in den Anfängen meiner pilzkundlichen Tätigkeit an ihren umfangreichen Kenntnissen teilhaben ließen und meinen späteren Weg entscheidend mit prägten.

Niemand hat mir auch nur annähernd so viele Pilzfunde bestimmt und Kenntnisse vermittelt, wie das stets freundliche Ehepaar Doris und Peter Laber (Hinterzarten). Wobei, was jeder Insider weiß, Frau Laber als Koryphäe im In- und Ausland einen klangvollen Namen besitzt. Ohne ihre jahrelangen, stets gern gewährten Bestimmungshilfen wären meine Kenntnisse heute erheblich ärmer.

Einen Meilenstein bei meinen pilzkundlichen Aktivitäten setzte der leider viel zu früh verstorbene G. J. Kriegelsteiner (Schwäbisch-Gmünd).

German konnte wie kein zweiter die Amateure der Basis motivieren und zum Weitermachen begeistern. Auf Tagungen, Exkursionen, bei Vorträgen und nicht zuletzt auch bei privaten pilzkundlichen Unternehmungen profitierte ich von seinem breit gefächerten Wissen außerordentlich.

Schon seit ewigen Zeiten verbindet mich mit Erhard Ludwig (Berlin) ein freundschaftliches Verhältnis. So manche "harte Nuss", die ich ihm schickte, knackte er dank seiner enormen und fundierten Pilzkenntnisse augenscheinlich mühelos.

Weitere hilfreiche Erfahrungen, die meine Pilzkenntnisse immens vergrößerten, machte ich mit Helmut Schwöbel (Karlsruhe), der mir über viele Jahre des öfteren schwer bestimmbare Funde erklärte und bestimmte. Annemarie Runge (Münster), die von Anfang an meine westfälische Ansprechpartnerin war, war immer bereit, in schwierigen Situationen zu helfen. Jürgen Häffner (Mittelhof), durch seine bestechenden Kenntnisse der operculaten Ascomyceten, sowie Helmut Adam (Borken), ein verdammt guter Pilzkennner und Begleiter der allerersten Stunde. Letzterer musste die Beschäftigung mit der wissenschaftlichen Pilzkunde aus beruflichen Gründen zu meinem Bedauern damals leider stark einschränken. Unsere freundschaftlichen Bande sind bis heute jedoch nicht zerrissen. Nicht zuletzt lernte ich durch die Pilzfreunde der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein (APN), bei denen ich Mitglied bin, viele neue Pilzarten kennen. Obwohl ich seit einigen Jahren keinen regelmäßigen Kontakt mehr zu dieser Arbeitsgruppe habe, sind auch hier unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit allen Mitgliedern erhalten geblieben. Allen genannten und hier vergessenen Pilzfreunden für ihre zahllosen Hilfestellungen in Wort und Tat, ein dickes Dankeschön.

**KM:** Was waren Ihre bemerkenswertesten Pilzfunde?

**FK:** Das sind immer die Funde, bei denen es sich nach der Bestimmung herausstellt, dass sie für mich Erstfunde sind, und die in meinen Begehungsflächen noch nicht entdeckt und dokumentiert wurden. Dabei spielt es keine Rolle, ob es ein stattlicher Röhrling oder ein kleiner Schirmling, ein winziger Ascomycet oder eine unscheinbare Corticiaceae ist. Sie alle können mich für Tage in höchstes Glücksgefühl versetzen, und solche Tage hatte ich schon reichlich.

**KM:** Mir fällt in diesem Zusammenhang ein ganz



Isabellfarbener Wulstling *Amanita eliae* **kein Speisepilz**

besonderer Fund ein: Der des vorläufig so bestimmten *Cortinarius aureifolius* (Heft 1/97). Inzwischen ist die Korrespondenz dazu auf einen dicken Stapel angeschwollen. Die Art, die Sie damals in dem Kiefernwald gefunden haben, widersetzt sich bis heute der Einordnung.

**FK:** An dem Fund waren seinerzeit einige Spezialisten verschiedener Universitäten interessiert, die mich um Exsikkatmaterial baten. Chemische Untersuchungen sollten zunächst die Frage der Untergattung klären: Ist es eine *Dermocybe* oder eine *Telamonia*? Nach neuen, zur Zeit noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen durch Dr. E. J. M. Arnolds (Niederlande) und E. Ludwig deutet einiges darauf hin, dass es sich bei der Art eher um eine *Telamonia* als um eine *Dermocybe* handeln könnte. Eine reichhaltige Kollektion sollte im vorigen Jahr (2003) chemisch wie mikroskopisch nochmals gründlich überprüft werden. Leider blieb die Art wohl wegen des heißen Sommers aus, so dass ein neuer Anlauf gestartet werden muss. Nur soviel aus dem Nähkästchen von 1997: Der einzige Mykologe, der schon damals eine *Telamonia* vermutete, war der 2002 verstorbene Prof. Dr. Dr. M. Moser (Wien). Die Aufsammlungen und Dias, die ich Prof. Moser

damals schickte, legte er während einer Studienreise in Amerika dem bekannten und mit ihm befreundeten *Cortinarienspezialisten* J. F. Ammirati vor. Der konnte in meiner Aufsammlung aber nicht seine unter dem Epithet *C. psammophilus* = *C. aureifolius* Peck & A. H. Smith bekannte Art erkennen. Allenfalls sei es *C. aureifolius* ss. *Jacobsson* so Moser. Die Kollegen Mosers legten sich anhand ihrer Untersuchungsergebnisse hingegen auf *Dermocybe* fest. Aber nur so funktioniert Wissenschaft. Was heute noch als Dogma gilt, kann morgen schon der Schnee von gestern sein. Also, Ende noch offen.

**KM:** Essen Sie Pilze?

**FK:** Wenn ich sagen würde gerne, wäre es stark übertrieben. Kleine Portionen als Beilage zum Hauptgericht hin und wieder schon. Mir würde aber nichts fehlen, wenn es sie als Nahrungsmittel nicht gäbe.

**KM:** Gibt es dennoch ein Lieblingsrezept?

**FK:** Da kann ich Ihnen nichts Besonderes anbieten, weil ich gerade bei der Pilzzubereitung ein Gourmetbanause bin. Eine Pfanne deftig zubereiteter knackiger Hallimasch nur mit Speck, Zwiebeln und sparsamen Gewürzen ganz nach westfälischer Art, oder eine einfache Pilz-Kartof-

felsuppe vornehmlich aus getrockneten Maronenröhrlingen und mit Einlagen, befriedigen meine Geschmacksnerven vollkommen. Das angenehmste bei der Zubereitung einer Pilzspeise ist für mich der pilzig-würzige Geruch, der Appetit macht. Seien Sie mir bitte nicht böse wenn ich Ihnen bezüglich Pilzrezepte ehrlich gestehe, dass mich Ihre oft extravaganten Pilzrezepte nicht vom Hocker reißen. Selbst wenn es mir gelänge, sie perfekt nachzukochen, würde ich darauf verzichten. Sie sehen, es gibt "sone und sone", wie wir Westfalen zu sagen pflegen. Aber meine subjektive Meinung dazu richtet sich

anderen deutschen Ländern oder auf Tagungen erlebte.

**KM:** Gibt es Dinge, die Sie ärgern?

**FK:** Gewiss. Es sind aber nur die kleinen Dinge im Leben, die mich in Rage bringen können. Die für mich unabänderlichen, oft grauenvollen Nachrichten, die fast täglich das Weltgeschehen erschüttern, können mich kaum mehr aus der Ruhe bringen. Für mich ist es z. B. ärgerlich wenn ich zwei Stunden oder länger an einer Pilzbestimmung "modelliert" habe und danach sagen muss: Jetzt bin ich genau so schlau wie vorher. Unzuverlässigkeit oder massive Lügen können mich auch ganz schön aus der Fassung bringen. Immer wieder Ärger habe ich mit meinem Computer, mit dem ich sozusagen dauernd auf Kriegsfuß stehe. Meinen Frieden werde ich wohl nur dann wiederfinden, wenn ich ihn irgendwann im Garten vergrabe. 63 Jahre ging es ja auch ohne ihn, zugegeben etwas mühsamer, aber ohne Ärger.

**KM:** Gibt es Ihrer Meinung nach zu viele oder zu wenige Pilzarten?

**FK:** Wenn Sie die tatsächlich in der Natur vorkommenden Arten meinen, ist mir nicht eine zuviel oder zu wenig. Die vielen neuen Arten, die weltweit täglich an den Schreibtischen von Mykologen geboren werden, beunruhigen mich hingegen schon. Es geht mir einfach zu flott mit den Auswürfen neuer Taxa. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass vor jeder Neubeschreibung alle Argumente, die dafür oder dagegen sprechen, gründlich überprüft wurden. Nach Vergleich so mancher neuen Art mit den Altbekannten, die schon seit 100-150 Jahren gültig beschrieben waren, musste ich feststellen, dass die neuen Taxa manchmal wegen unbedeutender, kleinster Abweichungen z. B. Haarbesitz oder -verlust neu beschrieben, und mit neuem, gültigem Autorenzitat in der Literatur wie Phönix aus der

Asche auftauchen. Einfach haarsträubende Haarspaltereien. Es würde m. M. n. statt der vielen Neubeschreibungen hin und wieder auch eine Varietäts- oder Formabstufung genügen. Aber dafür gibt es ja keine Verewigung im Autorenzitat. Sie sehen, ich stehe den modernen Artauffassungspraktiken mit verhaltener Skepsis gegenüber.

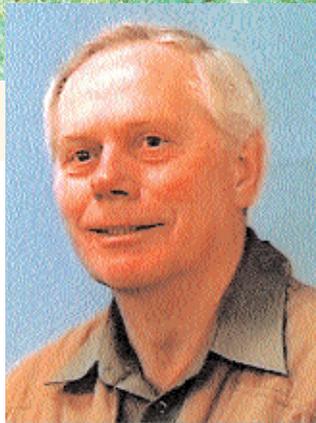


Mischlingshündin Sina  
Fredri Kasperek

nicht gegen Sie und Ihre Pilzrezepte!

**KM:** Gibt es eine Pilzartgattung oder eine Pilzgruppe, mit der Sie sich besonders gerne beschäftigen?

**FK:** Eigentlich nicht. Es ist im Kohlenpott (Ruhrgebiet) nicht mal in der Hauptsaison so, dass wir von Massenpilzvorkommen erschlagen würden, wie es Kollegen anderer Bundesländer öfter berichten. Mein Motto lautet daher: Die gerade erschienenen Tages-Sonderangebote der Natur nutzen. Kaum jemals ist in meinen kleinen Nischen eine so mannigfaltige Artenvielfalt zu beobachten, wie ich sie immer wieder während der Urlaubszeit in



**KM:** Gibt es denn pilzreiche Gegenden und Wälder in der dicht besiedelten Gegend, in der Sie leben?

**FK:** Von bewaldeten Flächen, wie sie z. B. in Bayern, Baden Württemberg, Rheinland-Pfalz oder in den neuen Ländern vorkommen, kann ich nur träumen. Der höchste und einzige Berg ganz in meiner Nähe entstand vor ca. 25 Jahren aus Gesteinsabfällen die acht ! Zechen, alle in Hertens stationiert, als Nebenprodukt bei der Kohleförderung mit zu Tage brachten. So entstand in der einst größten Bergbaustadt Westeuropas auch die größte Bergehalde. In Feuchtperioden, (Frühjahr und Herbst) sind an einigen verschwiegenen Stellen hauptsächlich im unteren Bereich der bepflanzten Halde durchaus interessante Pilzarten zu entdecken. Ansonsten pendele ich zwischen zwei kleinen, bewaldeten Flächen, die über zwei Friedhöfe zu erreichen sind. Alle drei Biotope - Halde, Katzenbusch und Schlosswald - liegen in einem Quadranten meines Haus-MTB. Größere Waldflächen erreiche ich im ca. 30 km entferntem Natur- Erholungsgebiet Hohe Mark. Hier befindet sich auch ein äußerst interessantes, größeres Militärisches Sperrgebiet, zu dem ich

eine Begehungserlaubnis habe. Aus diesen Biotopen stammen so seltene Arten wie *Geoglossum fallax*, *Handkea utrififormis*, *Amanita eliae*, *Cortinarius aureifolius* (Peck) Moser p.p., *Inocybe stenospora*, *Squamanita odorata*, *Pulverobolletus lignicola*, *Byssonectria terrestris*, *Desmazierella acicola*, *Ionomidotis fulvotings* u. v. a. m. Von der letztgenannten Art sind mir meine besten Dias abhanden gekommen.

**KM:** Sie haben sicher schon an Kartierungsprojekten und Roten Listen mitgearbeitet. An welchen, und was bedeuten Sie Ihnen?

**FK:** Das bedeutendste und umfangreichste Kartierungsprogramm, an dem ich mitgearbeitet habe, hat ganz ohne Zweifel seinerzeit G. J. Krieglsteiner auf den Weg gebracht. Bedauerlicherweise war zu dieser Zeit Deutschland noch in Ost und West gespalten. Die Aktionen erstreckten sich daher "nur" auf Westdeutschland. Diese enorme, ca. 17 Jahre dauernde Kraftanstrengung, die mit dem Erscheinen der aufschlussreichen Verbreitungsatlant abgeschlossen wurde, in denen Hunderttausende vielleicht sogar Millionen von Daten verarbeitet wurden, wird heute von einigen Kritikern m. E. zu Unrecht kriti-

Täuschende Erdzunge *Geoglossum fallax* Foto. Fredi Kasperek **kein Speisepilz**



siert und herabgewürdigt. Die neuen Kartierungsprojekte, die m. W. augenblicklich in Arbeit stehen, könnte ich auch aus vielerlei Gründen kritisieren.

Erstmals war ich an der Erstellung einer Roten Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen beteiligt, die im Jahr 1999 abgeschlossen wurde und 2000 erschien. Rote Listen sind m. M. nicht immer das non plus ultra aller Erkenntnisse, weil sie viele subjektive Meinungen der Bearbeiter widerspiegeln. Insofern sind Rote Listen wie wissenschaftliche Ergebnisse zu werten: Was heute noch richtig ist, kann morgen schon überholungsbedürftig sein. Wer glaubt, Pilze und ihre Lebensgewohnheiten gut zu kennen, begibt sich in Gefahr sich selbst zu überschätzen.

**KM:** Sie halten Vorträge und nehmen an Tagungen teil. Wo kann man Sie denn mal live erleben?

**FK:** Beides hält sich schon seit einigen Jahren in Grenzen. Eine hervorragend organisierte und von internationalen Spezialisten besuchte Tagung, an der ich viele Jahre gerne teilnahm, war die Luxemburgische Frühjahrstagung. Das freundschaftliche, familiäre Flair, das die luxemburgischen Ausrichter ausstrahlen, übertrug sich schnell auf alle Teilnehmer. Leider wird diese Tagung aus zwingenden Gründen seit einigen Jahren nicht mehr ausgerichtet. Ich kann nur hoffen, dass das nicht das endgültige Aus bedeutet. Die einzige Tagung, an der ich noch regelmäßig teilnehme, ist das jährliche Treffen der Westfälischen Pilzfreunde in Alme (im Hochsauerland). Die Zeiten, in denen ich enthusiastisch zu fast allen Tagungen quer durch ganz Westdeutschland reiste, sind endgültig vorbei. Es war zwar immer sehr schön und lehrreich und meine Pilzkenntnisse und neue Bekanntschaften wuchsen erfreulicherweise ständig an. Doch ganz stressfrei war keine Tagung. Jetzt, mit 66 Jahren, lass ich es et was geruhsamer angehen. In einem bekannten Schlager von Udo Jürgens heißt es zwar: Mit 66 Jahren da fängt das Leben an. Ob das stimmt? Ich habe da so meine Zweifel.

**KM:** An was arbeiten Sie derzeit?

**FK:** Ich stelle eine lose Blattsammlung meiner ei-



Stachelsporiger Orangebecherling *Aleuria bicucullata*

genen Ascomycetenfunde zusammen. Sie werden alphabetisch geordnet, mit Kurzbeschreibungen, Mikromerkmalen, den üblichen Informationen und mit 1-3 Abbildungen (Reproduktionen eigener Dias) versehen. Der Grundstock dieser Arbeit, die mir bisher sehr viel Spaß machte, beläuft sich im Augenblick auf weit über 300 Arten, und wird im Frühjahr 2004 vorläufig abgeschlossen sein. Ganz fertig wird dieses Projekt wohl nie, da ständig neue Arten eingefügt werden. Dank der losen Blattsammlung die ja beliebig aufstockbar ist, eine feine Sache.

**KM:** Haben Sie noch einen Traum, den Sie sich bisher nicht erfüllen konnten?

**FK:** Träume, liebe Frau Montag, hatte ich reichlich in meiner Jugend. Keiner ging in Erfüllung. Wen wunderts! Heute bin ich Realist genug, sie gar nicht erst hochkommen zu lassen. Allenfalls habe ich kleine bescheidene Wünsche, die da heißen: Keinen Krieg mehr erleben zu müssen, einer reichte mir, und möglichst noch lange gesund bleiben, damit ich niemand zur Last falle, und mich weiter an den Pilzen und vielen anderen kleinen Juwelen, welche die Natur in mannigfacher Form bietet, erfreuen kann.

Ich sehe gerade, Ihr Fragenkatalog hat sich erschöpft. Darf ich Ihnen zum Schluss auch eine Frage stellen?

**KM:** Ja natürlich, gerne.

**FK:** Wissen Sie eigentlich wie und warum unsere nun schon achtjährige Verbundenheit entstand?

**KM:** Wahrscheinlich nicht so genau wie Sie.

**FK:** Dann möchte ich es Ihnen kurz schildern. Es